

MANNA FÄLLT IN AFRIKA!

Wenn wir in weniger entwickelte Länder reisen, sind wir oft beeindruckt von der Einfachheit des Glaubens derer, die erst kürzlich die Bibel kennengelernt haben. In den zivilisierteren Ländern, in denen die christliche Kirche seit Jahrhunderten etabliert ist, sind die Menschen so hoch „entwickelt“, dass es ihnen schwerfällt, an die wunderbaren Verheißungen zu glauben, die Jesus denen gegeben hat, die seinen Namen anrufen und ihm vertrauen. Doch die Verheißungen sind ewig gültig. Jesus erklärte: „Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch gegeben werden.“ Johannes 15,7. Wiederum sagte er: „Bittet, so werdet ihr empfangen.“ Johannes 16,24. Natürlich sind alle Verheißungen Gottes an Bedingungen geknüpft. Doch wenn wir diese Bedingungen erfüllt haben, können wir in Einfalt des Glaubens zu ihm aufschauen und glauben, dass er unsere Gebete erhört und unsere Bedürfnisse erfüllt.

Wir haben eine wunderbare Demonstration davon auf dem afrikanischen Kontinent erlebt. Einer unserer Missionare, der fast sein ganzes Leben in Afrika verbracht hatte, gründete Mitte der 1920er Jahre eine Missionsstation in Zentralangola. Mit der Zeit waren einige Hundert Bekehrte auf das Missionsgelände gezogen und hatten es zu einer christlichen Gemeinde gemacht.

Als der weiße Missionar die Missionsstation der Obhut eines einheimischen Leiters anvertraut hatte, blieb in einem Jahr der Regen aus, womit die Ernte ausfiel. Die Missionsstation war weit von Geschäften entfernt und es gab wenig Geld, um Lebensmittel zu kaufen, wenn man sie denn hätte auftreiben können. Der Missionsleiter war einige

Wochen lang unterwegs, um entfernte Missionsstationen zu besuchen. Die Gläubigen in der zentralen Mission waren am Ende ihrer Ressourcen und Lebensmittelvorräte angelangt.

Die Frau des einheimischen Leiters rief die Familien zusammen und erklärte ihnen die Situation. Dann las sie den Leuten die göttlichen Verheißungen vor und erzählte ihnen von dem Manna, das Gott seinem Volk zur Zeit Moses gesandt hatte. Sie versicherte ihnen, dass Gott ihnen auf dieselbe Weise Nahrung schicken könne, wenn es nötig sei. Nach dem Gebet ging ihre kleine etwa fünfjährige Tochter aus dem Haus und kam nach kurzer Zeit zurück, die Hände voll mit einer weißen Substanz, die sie gerade aß. „Was isst du da?“, fragte die Mutter. Die Kleine antwortete: „Draußen habe ich sechs europäische Männer gesehen, die sagten: ‚Der Herr hat euer Gebet erhört und euch Manna geschickt; nehmt es und esst es.‘“

Sofort gingen die anderen hinaus und fanden viele Hektar Boden mit dieser weißen Substanz bedeckt. Sie entsprach in jeder Hinsicht dem korianderähnlichen Samen des ursprünglichen Mannas. Ihr Geschmack war wie der von Waffeln und Honig. Jedoch fand man keine Spur der Europäer. Sie sammelten große Mengen dieser bemerkenswerten Nahrung und ihr Leben wurde für einige Zeit davon erhalten, bis andere Nahrungsmittel beschafft werden konnten. Die Frau schickte sofort nach ihrem Mann. Als er nach Hause kam, füllte er etwas Manna in eine kleine Kiste und schickte sie nach Kapstadt zu dem Missionar, der diese Mission vor etwa fünfzehn Jahren gegründet hatte.

Der Leiter der Mission, Carlos Sequeque, schrieb in einem Brief, der dem Paket beilag: „Am 19. März 1939 hat unser Gott in Namba ein Wunder vollbracht, denn er ließ vom Himmel das Brot regnen, das ‚Manna‘ genannt wird. Die Menschen in Namba aßen davon und füllten ihre Teller. Deshalb schicke ich dir eine kleine Menge von dem Manna, das auf unser Dorf Namba fiel.“

Wir haben in den sieben Jahren, die seit diesem Ereignis vergangen sind, etwas von diesem Manna aufbewahrt, und viele Menschen haben es gekostet. Das allgemeine Zeugnis derer, die es gekostet haben, ist, dass es eine bemerkenswerte Süße habe und ein Beweis dafür sei, dass es sich um ein vollwertiges Nahrungsmittel handele.

In alten Zeiten erlaubte Gott, dass das Manna jede Nacht verdarb, wenn etwas davon übrigblieb. Der Grund dafür wird in 2. Mose 16 genannt, wo es heißt, dass Gott den Glauben der Menschen Tag für Tag prüfen wollte. Jedoch ist das Manna die Nahrung der Engel und sollte daher ewig haltbar sein. Gott ließ einen Topf Manna in die Bundeslade stellen, wo es für immer blieb. Das Manna, das wir haben, ist so frisch wie an dem Tag, an dem es auf den Feldern im Zentrum Angolas erschien.

Nein, die Zeit der Wunder ist noch nicht vorbei. Derselbe Gott, der die Heerscharen Israels in der Wüste vierzig Jahre lang ernährte, ist auch heute bereit und fähig, das Gebet des Glaubens zu erhören.

Aus „Signs of the times“ | Warburton, Victoria, 12. Mai 1947 | von E. L. Cardey, Superintendent „Voice of Prophecy“ | Radio Bible Correspondence School, Kapstadt, Südafrika



Fotografie des Manna aus dem Dorf Namba | Zentralangola

MISSION AM BADETEICH

Die Familie von Hans besitzt ein Freizeitgelände mit Badeteich, wobei Hans dieses Naherholungs-Gelände schon jahrzehntelang pflegt und einen bescheidenen Kiosk für seine Badegäste und Camping-Besucher betreut. Gäste und Naturliebhaber schätzen dieses Gebiet als Geheimtipp.

Hans verschenkt in seinem Kiosk christliche Traktate, Flugblätter und Bücher. Als er einmal einem Besucher eine Fernkurs-Karte „Jesus kennenlernen“ geben wollte, erwiderte dieser: „Jesus kann man unterschiedlich kennenlernen, unter anderem auch über dich.“ Ja, Christen werden durchschaut.

Eine Frau erklärte, dass sie Hans sehr bewundere und ihn auch beobachte, wobei sie das an einem für sie beeindruckenden Beispiel deutlich machte: Ein Kind ließ auf der Liegewiese Verpackungsmaterial auf den Boden fallen. Hans beobachtete es. Da fragte sich die Frau: „Was wird er jetzt tun?“ Hans ging einfach hin, hob, ohne ein Wort zu sagen, das Verpackungsmaterial auf und warf es in den Müll. Für die Frau war das gelebtes Christsein.

Obwohl am Sabbat der verkaufsstärkste Tag der Woche ist, wird an diesem Tag am Kiosk nichts verkauft. Auch dadurch erhalten die Teichbesucher ein wöchentlich wiederkehrendes Zeugnis.

Vor einigen Jahren eröffnete Hans seinen Badegästen: „Sollte ich meinen 90. Geburtstag erleben, machen wir mit allen Besuchern ein Teichfest.“ Die Zeit verging und Hans hielt sein Versprechen ein, obwohl er seinen Geburtstag in den Sommer vorverlegen musste, damit die Badeteichbesucher auch sicher kommen würden. Es war ein außergewöhnlicher warmer Sommertag und es folgten gut hundertfünfzig Gäste der Einladung.

Thomas Thormann und Johann Hierzer